

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

348 (20.12.1920) Erstes Blatt

anführen und daß man Talsperren im Oder-, Eder- und Vodeltal sowie im Saalegebiet schaffen will.

Auf der Strecke von Misburg bis Weine und von Weine nach Hildesheim — Elbkanal — hat die Regierung den Kanalbau schon als Notstandsarbeiten in Angriff genommen.

Die Landesverammlung hat noch kurz vor ihrem Auseinandergehen einer Vorlage zugestimmt, durch die ein Rüstwerk allerersten Ranges geschaffen werden soll.

Nachhänge der Genfer Tagung.

Die Abreise der Delegierten.

m. Genf, 19. Dez. Zahlreiche Delegationen haben bereits Genf verlassen. Gestern Abend reisten mit einem Sonderzuge die Delegierten Englands, Neuseelands, Indiens, Australiens, Südamerikas und Kanadas mit dem gesamten Personal, zusammen etwa 80 Personen, nach Calais ab.

Die polnisch-litauische Frage.

m. Genf, 19. Dez. Der Völkerbundsrat veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Rat befragt die polnisch-litauische Frage und beschloß, die Durchführung der Volksbefragung im Wilnaer Gebiet und der notwendigen Ausführmassnahmen zu studieren.

Die Kinderhilfsaktion.

m. Genf, 19. Dez. Zu dem Bericht über die letzte Sitzung des Völkerbundes ist noch nachzutragen, daß bei der Besprechung des schweizerischen Antrages über die Kinderhilfsaktion, dem sich Vianani (Frankreich) angeschlossen hatte, der Vertreter Neuseelands mitteilte, daß seine Regierung ihm neuerdings 10000 Pfund Sterling für die Kinderhilfsaktion zur Verfügung gestellt habe.

Pueyrredon.

London, 19. Dez. Der argentinische Delegierte beim Völkerbund Pueyrredon wurde von der Regierung und dem König in Buenos Aires empfangen.

Schröder und Hovenstein.

Brüssel, 20. Dez. Zu den beiden ersten Sitzungen der Reparationskommission ist noch nachzutragen:

Staatssekretär Schröder wies darauf hin, daß die deutsche Schwere der Schuld vom April 1919 bis Ende November 1920 sich mehr

als verdoppelt hat. Sie betrug Ende November 147 Milliarden und wird sich bis zum 1. April 1920 noch um weitere 25 Milliarden vermehren.

Unter Anerkennung des sich hieraus ergebenden Ernstes der Lage gaben sodann Staatssekretär Schröder wie Reichsbankpräsident Hovenstein in der Ansicht Ausdruck, daß unter gewissen Voraussetzungen der Verfall Deutschlands in völlige Misswirtschaft und damit der praktische Bankrott vermieden werden könne.

Staatssekretär Schröder teilte mit, daß die Steuererlänge erheblich beschränkender geworden sind. Namentlich die Einkommensteuer habe sich seit Einführung des Abzuges von 10 Prozent von allen Arbeitseinkommen vervielfacht.

Reichsbankpräsident Hovenstein schilderte die Rückwirkungen des progressiven Wachstums der schwebenden Schuld auf die Kaufkraft des Geldes und den Stand der Valuta. Die Stilllegung der Notenpresse sei, wie die internationale Finanzkonferenz anerkannt habe, die erste Voraussetzung zur Besserung der Handelsbilanz.

Deutsches Reich.

§ 1 des Reichsnotopfers.

Der entscheidende § 1 des Gesetzes über die beschleunigte Einziehung des Reichsnotopfers hat nach den Beschlüssen des Reichstags vom Samstag folgende Fassung erhalten:

Das Reichsnotopfer (§ 1 des Gesetzes über das Reichsnotopfer vom 21. Dezember 1919, Reichsgesetzblatt Seite 2199) ist, soweit es 10 v. H. des abgabenpflichtigen Vermögens nicht übersteigt, mindestens aber zu einem Drittel der Abgabe des Einkommens zu entrichten.

Die dritte Rundgebung protestiert gegen die Abfertigung der Mißfälle:

Die Vereinigung Evang. Frauenverbände Deutschlands, der die größten evang. Frauenverbände mit etwa 100000 Mitglieder angehören, erhebt ihre Stimme wider die ungenügende Abfertigung von hunderttausenden von Mißfällen.

Die Vorarbeiten über die einstufige Einziehung der Abgabe bis zur Aufhebung des Einkommensteuergesetzes sind im Entwurf fertig.

Die Reichsfinanzen.

In der Defizite vom 1. bis 10. Dezember brachten die Steuern 3856 ufm 1857,3 Millionen Mark und damit seit 1. April 16 522,3 Millionen Mark. Aus diskontierten Schatzanweisungen kam ein Einzug von 615 Millionen, seit 1. April 559,6 Millionen Mark.

Die Vereinigung Evang. Frauenverbände Deutschlands.

deren Arbeitsausschuß als badische Vertreterin Frau v. Marxall angehört, erhebt drei Forderungen: ein Erlass von der Besteuerung, ein Erlass von der Einziehung der 218 ff. aus dem Strafgesetzbuch und dem Antrag auf einen Zusatz zu § 219 keine Folge geben.

Die Begründung dazu lautet folgendermaßen: Die Anträge verlangen Straffreiheit für Verbrechen, welche gegen die Ehe zu verüben, das Verbot der Ehescheidung und den Verstoß gegen die Ehe zu verüben. Sie setzen sich damit in Widerspruch mit der Verfassung, welche Schutz von Ehe und Familie und Bevorzugung ehelicher Familien gewährleistet.

Wäre der Staat Straffreiheit außerdem für Handlungen, die für uns Verbrechen heißen, so müßte wir sie auch in Einzelfällen der Mutter gegenüber beurteilen. Wir würden die moralischen Begriffe in unserem Werte verschanden werden. Die letzte aber würden als Förderung des Lebens zu betrachten. Wir setzen daher in der Forderung der Straffreiheit eine schwere Strafbestrafung des bürgerlichen Standes.

Wir wenden uns nicht gegen die Unterbrechung der Schwangerschaft, wenn sie nötig ist, um das Leben der Mutter zu erhalten, wir fordern aber, daß diese Unterbrechung nie bisher unter Ausübung eines zweiten Antrages vorgenommen werde.

Wir wenden uns auf das allerentschiedenste gegen die Unterbrechung der Schwangerschaft aus wirtschaftlichen Gründen und fordern dagegen, daß der Schutz des unehelichen Kindes und die Berücksichtigung ehelicher Familien, wie sie die Verfassung vorschreibt, in weitestem Maße durchgesetzt werde.

Wenn wir evangelischen Frauen uns mit solcher Entschiedenheit gegen die Anträge aussprechen, so geschieht es, weil wir in der Straffreiheit für die gedachten Verbrechen einen Widerspruch sehen gegen unsere christliche Überzeugung.

Das Kind ist für uns nicht eine Sache, über die wir frei verfügen dürfen, sondern ein von Gott geschenktes und anvertrautes schwebendes Wesen, das vom ersten Tage an zu lieben und zu fördern unsere vornehmste Pflicht ist.

Die zweite Rundgebung ist gegen die schwarze Gefährdung gerichtet und lautet:

Die Vereinigung Evang. Frauenverbände Deutschlands, die in 10000 angegliederten Vereinen eine halbe Million Frauen umfaßt, hat mit Genugtuung erfahren, daß die Regierung endlich Schritte tut, um den Frauen ihre Schandtat in den besetzten Gebieten vorzuenthalten und sie zur Abkehr von derselben anzufordern.

Die dritte Rundgebung protestiert gegen die Abfertigung der Mißfälle:

Die Vereinigung Evang. Frauenverbände Deutschlands, der die größten evang. Frauenverbände mit etwa 100000 Mitglieder angehören, erhebt ihre Stimme wider die ungenügende Abfertigung von hunderttausenden von Mißfällen.

Als neues Glied in die Kette der auf die Bekämpfung anderer Volkskraft abzielenden Maßnahmen bedeutet sie den sicheren Tod vieler tausender deutscher Kinder.

Der Marburger Selbstwilligenprotest:

Vor dem außerordentlichen Schwurgericht in Kassel als zweiter Instanz fand vom 13. bis 17. Dezember die Verhandlung gegen 14 Marburger Studenten statt, die

als Angehörige der Selbstwilligen-Formation Marburger Studentenkorps wegen Totschlags und rechtswidrigen Waffengebrauchs sich zu verantworten hatten. Sie waren beschuldigt, am 24. März amischen Medizern und Tölpel in Thüringen 15 dortige Einwohner, die unter dem Verdacht des Landfriedensbruchs verhaftet worden waren und nach Gotha abgeführt werden sollten, rechtswidrig erschossen zu haben.

In den ersten Verhandlungstagen wurden die Aussagen der Hauptbelastungsbeklagten, besonders der Arbeiter Arnold und Bars aus Eisenach, den Zeugnisaussagen der Führer und anderer Mitglieder jenes Korps gegenübergestellt. Auch aus teilweise zugestandenem Geständnis ging hervor, daß von Studenten jedenfalls große Mißhandlungen ihrer Gefangenen vorgenommen sind.

Die Angeklagten sind in der Angeklagte Gabel, besonders gegen den von anderer Seite bereits ein Verfahren wegen Mißhandlung eröffnet ist, ging mit willkürlicher Willkür mit den Gefangenen um. Ueber die Erschließung selbst haben sich so widersprechende Aussagen gegenüber, daß die Entscheidung durch immer neue Gegenansprüche erschwert wurde. Der Staatsanwalt konnte nur feststellen, daß die Belastungsbeklagten einen großen Teil der Entlassungsbeklagten gegenüberstanden. Bei beiden Parteien lag wohl eine gewisse Beeinflussung vor. Die Studenten hatten ein Interesse daran, ihre Verbindungsbrüder zu schützen, ebenso wie die beiden Arbeiter wohl nicht ohne die Absicht, für ihre Genossen Sühne zu erwirken. In dem Plaidoyer des Staatsanwalts liegt jedenfalls. Der Staatsanwalt hat zur Überführung der Angeklagten nicht ausgereicht. Auch die Sachverständigenurteile sprechen zugunsten der Angeklagten.

Badischer Landtag.

Änderung der Leuzerungszuläge.

Der Haushaltsausschuß befahl sich, wie bereits in der Sonntagsnummer mitgeteilt worden war, mit einer Vorlage des Finanzministeriums die darin eine, die badischen Beamten ebenfalls in den Genuss der Vorteile zu sehen, die den Reichsbeamten in den letzten Tagen durch die Erhöhung der Kinderszuläge usw. bewilligt worden sind. Der Haushaltsausschuß stimmte einstimmig der Vorlage des Finanzministeriums zu. Danach sind die Leuzerungszuläge mit Wirkung vom 1. Oktober 1920 bis auf weiteres in folgender Höhe festzusetzen:

1. für den Grundbesitz und Erbschaftsbesitz der planmäßigen Beamten sowie für den Grundbesitz der außerplanmäßigen Beamten 80 Proz.

2. für die Kinderszuläge der planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten in den Diensten der Distrikte A (Mannheim) auf 150 Proz., der Distrikte B auf 125 Prozent, der Distrikte C auf 100 Proz., der Distrikte D und E auf 75 Proz.

3. die außerplanmäßigen Beamten, die nur 80 Proz. des vollen Durchschnitts erhalten, erhalten als weiteren Leuzerungszulage die übrigen 20 Proz. des Durchschnitts und auch hierzu den allgemeinen Leuzerungszulage von 80 Prozent.

Aus Baden.

Der Müllerstreik.

Karlsruhe, 19. Dez. Die Presseabteilung der badischen Regierung teilt mit: Der Müllerstreik, der die Unterbadische Müllerei in Mannheim einigmaßen emaciert, beschlossenen habe, den Mühlbetrieb wieder aufzunehmen, entspricht infolgedessen nicht den Tatsachen, als die Regierung seit Streikausbruch weder Verhandlungen eingeleitet, noch Annehmlichkeiten irgend welcher Art gemacht hat.

Das Ministerium hat lediglich eine Resolution der Kreisämter Müller entgegengenommen, jedoch die Erstellung der Antwort bis zum nächsten Abbruch des Streiks aufgeschoben. Dagegen wurde von der Regierung keine vorläufige Aufhebung des Streiks bei der Reichsregierung auf Veranlassung von Erleichterungen im Mühlbetrieb erwirkt.

Durlach, 19. Dez. Vier Tage lang fand letzter Tage der Vertretertag der badischen Mietervereine statt, der zur Gründung eines Landesverbandes mit Sitz in Mannheim und Aufhebung des Reichsverbandes führte. Vorsitzender ist Hauptlehrer Kamm in Mannheim.

Flözheim, 19. Dez. Der freie Räuber, der den Fabrikanten Rößler aus Flözheim, konnte noch nicht festgenommen werden. Durch

Theater und Musik.

Badisches Landesheater.

Das neue Weihnachtsstück im Landesheater bedeutet einen Rückschritt in seiner Gattung. Unter Schauspielern Birkner hat mit seinem „Nottappan“ und seinem „Dorndorchen“ (das übrigens auch bei der Frankfurter Aufführung vor ein paar Tagen sehr gute Aufnahme gefunden hat) gezeigt, in welcher Weise Kinderstücke zusammengestellt sein müssen. Die Dichtungen Hermanns scheinen man ganz vergessen zu haben. Was die Mannheimer Schriftstellerin Erika Grupe-Köhler mit dem Weihnachtsmärchen „Der kleine Wald“ bietet, ist das leider äbliche Klischee, das einen guten Märchenstoff in Bilder, auswalzt, zu Beginn und Schluss einen unmitelbaren Weihnachtsabend anleitet und mit viel Geplänkel die Kinder gewinnend, aber sie gegenüber dem im Märchenbuch gelehrten Stück vom kleinen Wald in Verwirrung bringt. Von Wucks Königin weiß der unvermindert geliebte Wilhelm Hauff nichts, wohl aber, daß auch der von der Natur vernachlässigte Liebes verdient und daß undankbar der Welt Lohn ist. Doch ist eine kritische Auseinandersetzung kaum am Platze. Das Stück hat in der reichen und sorgfältigen Aufmachung des Landesheaters in seiner Art den Zweck erfüllt und es sei ferne von uns, die Autorin und das Personal um die geschäftliche Auswirkung zu bringen. Die Bilder zogen zum Ende der Kinder vorbei, der Weisheit war begehrter wie immer bei Kindern. Manche verloren bei den drei Stunden die Spannung, hoffentlich waren recht viel Kinder unverbessert und untheaterlich genug, daß sie sich unter dem Hervorruf der Verfasserin nicht denken konnten. Für

echte Kinder werden Dichtungen nicht geschrieben, sondern sie sind da wie Wolken, Luft und Winde. Neben den teilweise vortrefflichen Einzelspieler, die auf dem Festel nachgeholfen werden können, machte sich die Spaltung um die prächtigen Szenenbilder und Kleider sowie um eine recht gute Musik, die Walter Rapp als Debut dirigierte, recht verdient.

Freikonzert des Vereins für evang. Kirchenmusik. Der gemischte Chor der Stadtkirche ließ sich wiederum in einer Nachmittagsveranstaltung des vierten Adventsonntags, zu der das Publikum äußerst zahlreich erschienen war, hören mit einem Programm, das durch ältere und neuere, auf Weihnachtsabende abgestimmte Kompositionen recht zeitgemäß anmutete. Dem neuen Dirigenten, Hans Albrecht Mann, war es überdies gelungen, die zahlreich nicht besonders starken Kräfte des Vokalchors vor allem in der opella-Chören zu einer feinen Absichten trefflich folgenden Einheit zu verschmelzen und durch lebendiges Eingehen auf den innerlichen Gehalt der verschiedenen Schöpfungen Geist und Gemüt der Hörer anzuregen. Einnehmend durch Frische und natürliche Poesie erklang das von Franz Wülker bearbeitete Volkslied „Der Heiland in der Wiege“, das war die Wiedergabe des technisch ziemlich schwierigen Chors „Und ich ein Kind geboren“ von B. Gehns, tiefste Gefühlswandlung belebte Regers „O Jesulein ich“, aber auch in den von der Orgel begleiteten Chören (Beethoven, Vögel) hatte sich der Chor einer sehr ersten Sachlichkeit befleißigt, so daß auch diese zu erlebnishafter Darstellung kamen. In dem reichhaltigen Konzert, das auf Grund der Emil Gustav Wöhlens Stiftung stattfinden konnte (Dank diesem Wohltäter!), wirkten mehrere Solisten

mit, unter denen Rudolf Heinz vom badischen Landestheaterorchester, die größte Anerkennung verdient. Denn er ist einer jener seltenen Geiger, die, mit der Fähigkeit zur Erfindung jarter Empfindungen begabt, durch klavolventen Ton und kraftvollen Ausdruck begeistert und musikalisch intensiv ergreifen. Man würde gerne von ihm einmal das ganze Nachkonzert (E-Dur), aus dem er das Ragito gewählt hatte, und das vollständige Violinkonzert von Tartini hören, dessen ersten und zweiten Satz er in leuchtendem Wurf und mit temperamentvoll bezwingender Ursprünglichkeit interpretierte. Von der bekannten Glangspädagogin Junker kamen vier Schüler zu Wort, insgesamt mit achtbaren Leistungen, wenn man die Tatsache, daß sie noch mitten in der Ausbildung stehen, berücksichtigt. Erfreulich war der sichere Vortrag des H. Psalm — einem harmonisch interessanten, dramatisch belebten und mit einem Choralimpuls abschließenden Zerkett von Herrn Dr. Hermann Junker, der damit erstmalig als gereifter Komponist vor die Öffentlichkeit trat — durch Grottel Goldbaum (Sopran), Hedwig Menke (Alt) und Hans Schwanzara (Bass), die ihre gar nicht leichte Aufgabe musikalisch sicher lösten. Der junge Sänger gab noch in einer Händelarie (Messias) eine musikalisch ebenfalls gut angelegte Probe seines Könnens. Sehr sympathisch berührte die ausgedehnte tragfähige Sopranstimme von H. Schelhaas in zwei Corneliussliedern. Als Organist wirkte Hermann Krieger mit, sehr sicher und feinfühlig detaillierend in Kompositionen von A. Keller, Marg. Schmeckert, G. Volitto, mit Hand und Sinn sich auch trefflich den Solisten und dem Chor anpassend, der mit der prachtvollen Weihnachtsmusik „Macht hoch die Tür, die Tore weit“ das Konzert andachtsvoll ausklingen ließ.

Schauspielerkreis in London. In den Londoner Theatern soll, wie uns gedruckt wird, auf Beschluß des Schauspielerverbandes am Tage vor Weihnachten ein allgemeiner Schauspielereinkreis einleiten, weil die Theaterdirektoren die Zulagen nicht bewilligen wollen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Symbolik im Menschwerdungsbild des Jenseitigen. Von Dr. Joseph Bernhart. Mit vier Bildern. Patmos-Verlag München. Der Jenseitige ist nicht nur noch teurer geworden, sondern der heimliche Krieg ihm uns genommen. Jetzt, da er auf seinem deutschen Mutterboden Colmar nicht mehr Besitz des deutschen Volkes ist, gehört ihm die Sehnsucht aller, die ihn je geliebt oder doch aus Bildern sich einen Begriff von der verlorenen Herrlichkeit machen wollen. Reichlich und nicht ganz ergebnislos waren die Erwägungen über die inhaltlichen Rätsel des Dargestellten. Jeder weiß, daß sie viele sind und dunkel, die meisten sind und schwersten im Menschwerdungsbild mit den beiden Madonnen.

Der Verfasser der vorliegenden Schrift versucht einen neuen Vorstoß, der über die alten Ergebnisse der Grünwald-Monographie weit hinausreicht. Aus den verschiedenen Bezirken der mittelalterlichen Kunstwelt, aus künstlerischen, mehr noch literarischen Quellen, wie Predigt, geistlichem Schauspiel, christlicher Mythologie, vor allem aber aus der kirchlichen Liturgie bringt er eine Fülle von Zeugnissen, die auf die Grünwaldische Darstellung zum Teil ganz neues und vielleicht endgültig aufhellendes Licht werfen. Zum wenigsten ist hier ein so reiches, oft höchst interessantes Material ausbreitet, daß der geneigte Leser wie der forschende Gelehrte mit ihm vertraut werden müssen.

den Ueberfall wird Fabrikant Rischlau erhebliche Entstellungen im Gesicht behalten. Das rechte ausgeschlagene Auge wird durch ein Glas angeerstet werden müssen.

Schottkhanen bei Wiesloch, 19. Dez. In den letzten Nächten sind Hunde in die auf dem Feld aufgeschlagenen Schafpferde eingedrungen und haben schweren Schaden angerichtet. Die Schafe brachen aus, wobei vier in den Fluß gerieten und ertranken. 15 Schafe sind von den Hunden schwer verletzt worden. Der Schaden beläuft sich auf 8000 Mk.

Mannheim, 19. Dez. Das Ergebnis der Mannheimer Kinderhilfe wird auf über 150 000 Mk. beziffert. Die Hausfassungen haben rund 60 000 Mk. eingebracht.

St. Georgen, 19. Dez. Bürgermeister Steinhilber hat in der jüngsten Gemeinderatsitzung mitgeteilt, daß er sein noch nicht lange vermaltes Amt mit Ende des Jahres niederlegen werde.

Freiburg, 19. Dez. Die Hausfassungen für die deutsche Kinderhilfe hat hier rund 40 000 Mk. ergeben. Für Bedürftige aller Kreise hat die Firma Gebr. Himmelsbach auch dieses Jahr wieder 10 Waggons Brennstoff zur Verfügung gestellt.

Schnaun i. B., 19. Dez. Zu den Elektrizitätsprojekten am Schleifbach und im Altrertal (Mudben) hat der Bürgerausschuß einen größeren Betrag bewilligt.

Wörach, 19. Dez. Die Tuchfabrik Vörsch erhöht ihr Aktienkapital von 800 000 Mk. auf 2 Mill. Mk. und fordert die Aktionäre auf, ihr Bezugsrecht bis spätestens 31. Dezember auszuüben. Von den neuen für 1920/21 dividendenberechtigten Aktien werden den alten Aktionären 600 000 Mk. im Verhältnis von 4 : 3 zu 100 Proz. angeboten. Die restlichen 600 000 Mk. sind fest übernommen.

Kleine Mitteilungen. In Weiskell (Amt Emmendingen) hat sich der 60 Jahre alte Tagelöhner Jakob Leonhardt, vermutlich infolge Schmerzens, erhängt. Der alte fröhliche Mann sollte aus feiner Wohnung ausziehen, fand aber nirgends ein Unterkommen. Die Schönauer Gendarmerei konnte den Ganner verhaften, der in Todtnau einer Frau über 1300 Mk. abgezwunden hatte unter der Vorgabe, eine Hausführung vornehmen zu müssen. Es handelt sich um den Emil Weide, der schon wegen verschiedener Straftaten im Gefängnis und im Zuchthaus gesessen hat.

Aus dem Stadtkreise.

Der gestrige Sonntag, in wirtschaftlich besseren Zeiten der „goldenen“ genannt, war zunächst für jene, die sich auf den Eisport gefreut hatten, eine Enttäuschung. Das Wetter war umgeschlagen und setzte den Eisbahnen sehr zu. Für den in der Stadt herrschenden Verkehr war es jedoch günstig. Die Geschäfte hatten regen Zutritt, aber die nun einmal festzustellende Zurückhaltung war auch gestern zu beobachten. Man wartet eben auf bessere Zeiten. Ob sie kommen? Immerhin muß auch gesagt werden, daß die Gewohnheit, die Seinen mit Geschenken zu erfreuen, manden Kauf veranlaßt. Der Geschäftswelt ist das auch zu gönnen. Hängt doch von dem Ausfall des Weihnachtsgeschäftes ungemein viel ab. Es ist zu hoffen, daß die Kreise des Kaufmannshandels mit der heurigen Weihnacht zufrieden sein können.

Erhöhung der Kasssumme für Gepäckstücke. Auf eine Eingabe, die der Verband reisender Kaufleute Deutschlands wegen der Erhöhung der Kasssumme für die den Handgepäck-Aufbewahrungsstellen übergebenen Gepäckstücke an den Reichsverkehrsminister gerichtet hatte, hat er von der Eisenbahndirektion Berlin den Bescheid erhalten, daß die händige Tarifkommission vor kurzem beschlossen hat, die Kasssumme für die aufzubewahrenden Gepäckstücke auf 500 M für ein Stück zu erhöhen; bisher betrug sie 100 M. Nach der Mitteilung der Eisenbahndirektion Berlin soll die Maßnahme voraussichtlich am 1. April 1921 vollzogen sein.

Die Karlsruher Puppenspiele brachten am Samstag in ihrem jetzigen Spielort Markgrafenstraße 49 das Weihnachtsmärchen in vier Wänden „Taulinde“ von Georg Weininger zur Aufführung. Weininger, der Leiter der Puppenspiele, hat mit diesem

Weihnachtsmärchen eine bemerkenswerte Talentprobe abgelegt. Sein Stück von der Königstochter Taulinde, die von dem bösen Zauberer Bittergall gefangen gehalten wird in der Christnacht in eine Tanne verwandelt, aber durch den braven, mühtigen Sohn der armen Witwe Kimmie erlöst und diesem dann zur Belohnung für seine Tat zur Gattin gegeben wurde, ist in schöner, anschaulicher Sprache geschrieben; sichtlich natürlich ist der Ablauf der einzelnen Szenen. Das Stück ist spannungsvoll, sehr wirksam. In seiner leichten Eingänglichkeit und des nicht geringen Stimmungskraft eignet sich das Weihnachtsschauspiel, in dem außer den genannten Personen noch ein König, ein sehr gut geführter Leibarzt, ein grimmiger Zauberer, ein unheimlicher, hilfloser Wichtelmann, ein beängstigend fröhlicher Rabe und ein lieblicher Tausend vorlommen, ausgezeichnet für Kinder, deren aufnahmefähiges Gemüt zudem in reicher Spannung gehalten und durch den echt märchenhaften Ausgang befriedigt wird. Demnächstes Weihnachtstück verdient, daß es von vielen Kindern gesehen werde. Aber auch die Erwachsenen haben an dem kleinen, anmutigen Werkchen ihre Freude, zumal es von hübschen, charakteristisch gestalteten Puppen trefflich agiert wird, die zudem wieder durch ihre vornehmen, geschmackvollen Kostüme das Auge erfreuen. Auch die feinsten Bilder der Miniaturbühne sind zu loben, sie lassen erkennen, daß eine Künstlerhand sie schuf. So ist zu wünschen, daß die Karlsruher Puppenspiele in größerem Maße als bisher besucht und so in ihrem verdienstvollen Streben, diese reizvolle Kunst dauernd in unserer Stadt zu pflegen, gebührend unterstützt werden.

Raub. Die Täter, die am Samstag, den 11. ds. Mts. nachts den 79 Jahre alten Landwirt Wilhelm Wille in Rue bei Durlach in seiner Wohnung überfallen, getötet und beraubt haben, wurden in der Person des 22 Jahre alten Schmieds Ludwig E. r. m. aus Sulzbach und des 18 Jahre alten Sattlers Adolf H. o. d. aus Kressfeld durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Ein weiterer Täter konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Eine große Schlägerei entstand am Samstagabend zwischen mehreren Bewohnern der Kaserne Gottesau. Dabei erlitten ein Schlosser und ein Postauswärtiger erhebliche Kopfverletzungen durch Schläge mit einem abgebrochenen Stuhlbein.

Raminbrand. Gestern Abend entstand in einem Hause des Werderlaches ein Raminbrand, der durch die Feuerwerke nach einer Tätigkeit von 25 Minuten gelöscht werden konnte.

Räuberdiebstahl. In der Nacht zum 1. März d. J. wurde in der St. Stephanuskirche eingebrochen, die erreichbaren Kerzen von den Altären gestohlen, das Tabernakel zu erschüttern verlustig, sowie die Kirche in unflätiger Weise verunreinigt. Jetzt konnten die Täter in der Person eines Tagelöhners aus Teufelneureut, eines Bräutigams sowie eines Tagelöhners von hier ermittelt werden, die sich wegen anderer begangener Straftaten im Gefängnis befinden. Die Kerzen wurden feinerzweit in Gegenwart verkauft.

Verhaftet wurden eine Dienstmagd aus Pfaffenfeld, ein Wäcker, ein Wiedner von hier, ein Pfirsicher aus Stuttgart, ein Fuhrmann aus Dürmerheim, sämtliche wegen Diebstahls, sowie die Ehefrau eines Händlers aus Philippsburg wegen Schleichhandels mit Salzwaren.

Chronik der Vereine.

Weihnachts-Konzert der Viederballe. In dem Konzert am Samstagabend trat nur ein Teil der Sänger in Aktion, so daß kein vollständiges Bild von der Leistungsfähigkeit des Vokalchors möglich und auch nicht beachtlich war. Aber das Gebotene trat trotzdem dem Gehörige ausgedehnter Behaltung und wirksamem Klang hervor, wie es bei einem so ernsten arbeitenden Verein Selbstverständlichkeit ist. Abwechslung des Kantata und Liederbucher Wochensingen sich zunächst im „Waldesheim“, wobei das mit Janiell wiederzugeben wurde. Der Chor sang dann „Lied des H. u. h. überlassen war. Die Sängerin darf sich einer sehr unangenehmen Stimme schämen, die in Höhe und Tiefe gut anstreichelt. Wenn die Sängerin, deren Deklamation sehr betrieblert, in der Akzentuierung fovererieren möchte, hätte sich ihr Können noch mehr entfalten. Schon jetzt ist man erkrankt über der Umfang und die Ausdrucksfähigkeit des Organs in allen Tönen, was namentlich auch in dem Satz für Alt untertrat. Herr Willy Müller spielte auf dem Cello ein Klavier von Duo Becker und „Sturmerweisen“ von Wolf, die

ihm Gelegenheit gaben, befehlten Vortrag und innigen Ausdruck zu zeigen. Der Solist am Klavier, von Herrn Hans Müller gewandt begleitet, hat bereits eine achtbare Technik erreicht, obwohl sein eigenes Gebiet der getragene Satz sein dürfte, dem er viel Wärme verleiht. Overtüre der „St. u. n. d.“ aus Berlin erlangte sich mit seinem lustig gearteten Tenor in Schärferklänge einen schönen Erfolg, den er mit dem Bann der „Gebet“ aus „Rienzi“ auf den Höhepunkt führte. War der Vortrag auch nicht von „schicklichem“ Klang, so doch von so befruchtender Heiligkeit hinsichtlich der Vortragsweise. Reizvoll war der Vortrag des „Marie Heugelin“ wurde von den Herren Müller auf Cello und Klavier und H. r. u. r. (M.) auf eintragsvollem Cello gebracht. Der Vortrag von „Beethoven's „Gedächtnis“ durch den Männerchor ist das Konzert würdig und sinnig ab, um nun den Ball in seine Rechte treten zu lassen, der denn auch die Beibringer noch einige Zeit annehmen ließ. — Di.

Veranstaltungen.

Die Heilbarme veranstaltet am Montag den 20. ds., abends 7 Uhr, im kleinen Festsaal eine Weihnachtsfeier (Vesperung) für Kinder. (Siehe die Anstige.)

Letzte Nachrichten.

Reichswirtschaftsminister über Reichswirtschafts- und Finanzbank.

Hamburg, 19. Dez. Reichswirtschaftsminister Dr. Schulz nahm an einer von der Handelskammer veranstalteten Ansprache teil, zu deren Beginn Max Warburg über Reichswirtschaftsbank und die Tätigkeit der Devisenbeschaffungsgesellschaft, Syndikus Dr. Deudfeld über die Regelung der Einfuhr, George Simon über die Ausfuhrkontrolle, Otto Friedberg über die Währungsgebung, Paul Eichenberg über Handelsverträge und Zolltarife sprachen, während Syndikus Dr. Reymann die Sozialisierung des Kohlenbergbaus sowie M. Voeger verschiedene Fragen der Seeschifffahrt und Hochseefischerei beantwortete. Der Minister erklärte, daß er bestrebt sei, in seinem Ministerium alles zu tun, was für die Erfüllung der Wünsche des Überseehandels und der Schifffahrt geschehen könne. Er habe stets die Zwangsbewirtschaftung und mit dieser auch die Einrichtung von Außenhandelsstellen als vorübergehende Maßnahme angesehen. Ihre Aufhebung sei bebingt durch die für unsere wirtschaftliche Zukunft erforderliche Gesundung der Volkswirtschaft, welche letztere im engen Zusammenhang mit den Lasten des Verfallenen Vertrages und des Abkommens von Spaasche, so daß nur empfinden werden könne, immer wieder den Zeit nach einer Revision dieser Verträge erhalten zu lassen. Eine reifliche Beseitigung der Zwangsbewirtschaftung sei in unserer schwierigen Lage noch nicht möglich; immerhin solle alles versucht werden, um die Klagen der Kaufmannschaft über die formellen Schwierigkeiten bei der Ausfuhrkontrolle durch Änderung des Geschäftsganges zu beseitigen. Zur Förderung der Außenhandelspolitik sei gerade jetzt im Reichswirtschaftsministerium eine besondere Abteilung zur Ausarbeitung von Handelsverträgen im Einvernehmen mit Sachverständigenkreisen eingerichtet worden. Ausführungsmonopole zu vergeben sei nicht die Absicht des Reichswirtschaftsministeriums. Die Errichtung einer Reichswirtschaftsbank sei endgültig in seinem Ministerium nie erwogen worden. Zu überlegen sei allerdings, ob nicht versucht werden müsse, der unerkennbaren Kreditnot gewisser Industriezweige zu Hilfe zu kommen, entweder durch eine neue Bankorganisation oder durch bereits bestehende Organisationen. Eine Reichsfinanzbank sei in der neuesten Gesetzgebung über das Reichsnotopfer vorgesehen; man werde aber zu erwägen haben, ob sich nicht eine Lösung ohne Schaffung neuer Organisationen finden lasse. Die Währungsgebung müsse möglichst einfach gestaltet werden. Ausnahmegebote in dieser Beziehung seien nicht mehr am Platze. Dem Bestreben des Kaufmanns nach weitestgehender Freiheit werde er nach Möglichkeit Rechnung tragen, dabei müßten aber vielfach die Gesichtspunkte der großen allgemeinen Politik auszubalancieren sein. Er werde sein Augenmerk insbesondere auf die Wiederbelebung der Seeschifffahrt richten.

Folgen des Spaas-Abkommens.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespondenten.) Dresden, 19. Dez. Eine Umfrage bei der sächsischen Großindustrie ergab, daß a u s g e d e h n t e V e r t r i e b s s t r u n g e n u n d

Stillelegungen infolge Kohlenmangels eingetreten sind, die sich nach dem Spaas-Abkommen außerordentlich verschlimmert haben. Aufträge aus dem Auslande, die bereits erteilt worden waren, gehen verloren, da eine vertragsmäßige Ausführung unmöglich geworden ist.

Der sächsische Bergarbeiterstreik.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespondenten.) Dresden, 20. Dez. Die sächsischen Bergleute Sachsens haben die ihnen gemachten Zugeständnisse als unzureichend abgelehnt. Die Verhandlungen zwischen ihnen und der sächsischen Regierung wurden am Samstag abgebrochen. Nun tritt im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsgericht zusammen.

Erdbeben in Argentinien.

Buenos-Aires, 19. Dez. Am 18. Dezember sind in der Provinz Mendoza 150 Personen während eines Erdbebens umgekommen.

Berlin, 19. Dez. Die seit sechs Tagen geschlossenen Röhren der großen Hotels und Restaurants sind heute wieder geöffnet worden.

Saarbrücken, 19. Dez. Auf offener Straße ausgeübt wurde heute der Inhaber einer hiesigen Geldwäscherei auf dem Nachhauseweg. In der Gärtnerstraße stürzten sich drei Männer auf ihn, schlugen ihn zu Boden und entrißen ihm den Handkoffer, in dem sich folgende Summen befanden: 23 000 französische Franken, 26 Dollar, 19 000 Mk. Zwanzigmarktscheine, 25 000 Mark Fünfzigmarktscheine, einige tausend Mark kleine Geldscheine, 131 belgische Franken und einige hundert Luxemburger Franken. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Salzburg, 19. Dez. Städtliche Volks- und Mittelschulen der Stadt wurden gestern wegen Licht- und Kohlenmangels geschlossen.

London, 20. Dez. (Eig. Drahtbericht.) In Dublin entdeckte die Polizei eine neue geheime Bombenfabrik. Man fand 12 große Kisten, in denen sich 81 Bomben befanden und über 1000 Pfund Munition für Handfeuerwaffen. Das Lager wurde in einem der vornehmsten Häuser der Stadt entdeckt.

Rom, 19. Dez. (Wolff.) Vormittags wurde unter dem Vorhabe des Papstes ein geheimes Konsistorium abgehalten, worin die Ernennung von Bischöfen behandelt wurde. In dem Konsistorium nahen 21 Kardinals teil. Der Papst ernannte den Kardinal Merry del Val zum Kämmerling des Heiligen Stuhls und überreichte ihm eine Briele als das herabgebrachte Zeichen dieser Würde. Der Papst hielt eine Ansprache und verpflichtete die Kardinäle zur Wahrung des Geheimnisses bezüglich des Inhalts. Sodann ernannte der Papst mehrere Bischöfe in Italien und im Auslande.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte.

Von Westen in das Beckland eingedragene Luftwirbel verursachen bei uns vorwiegend trüb und nebeliges Wetter. Die Temperaturen sind in der Nacht vom 18. auf den 19. bei uns wesentlich gestiegen, so daß sie in der Ebene beim Taupunkt liegen. Daher drückt bedeckt nur noch den Osten Europas und bleibt für uns ohne nennenswerten Einfluß. Voraussichtliche Witterung bis Dienstag den 21. Dezember nachts: Meist trüb, neblig, geringe Niederschläge, nachts.

Tagesanzeiger.

Montag, den 20. Dezember: Landeshörsaal, Volkshaus B 7, Jar und Jimmann, 7 Uhr. Colloquium in Krietz, 7 1/2 Uhr. Kleinlunksbühne, Neues Haus, Familienprogramm 7 1/2 Uhr. Weltpanorama, Jerusalem. Heilsarmee, Weihnachtsfeier. Kleiner Festsaal, 7 Uhr.

Auskunftei Bürgel 300 Geschäftsstellen. — Garantiedepot Mk 300,00 Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann. Friedrichsplatz 2. Telefon 455.

Die arme Sünderin.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Hauptstadt verboten.)

Ohne weitere Vorrede setzten sich die beiden Personen zu Tisch. Carry hatte wirklich recht massigen Hunger und Durst, aber in ihrer mädchenhaften Angst wagte sie nicht zuzugreifen, sondern ließ sich jeden Bissen und jeden Schluck von ihm anstößigen, bis endlich der Wein ihr ein wenig warm machte und der barmhertige Mann, den der schöne Alois in der Unterhaltung anfing, ihr die Sicherheit der Frau von Welt wiederzugeben begann. Fast eine Stunde hatten sie schon gegessen und Frau Carry an allen den Bedereien herumgenagelt, als ihr gesunder Hunger, des Plänkels müde, sein Recht forderte, und als Alois sah, daß es ihr so gut schmeckte, ließ er sich auch durch kein Gebot mehr abhalten, die erste Schüsselchen zu entlocken. Sie wollte wirklich nur so eben die Jungenspiele hincinbringen. Aber das erste Schüsselchen tat so gut, bereite so köstlich von aller Angst und Irrsinnigen, daß sie sich das zweite Glas schon ohne Wideren gefallen ließ. Und als sie das dritte Glas an die Lippen setzte, da lächelte sie ihm über den Rand hinweg ein ganz klein wenig lachend zu, in Verantwortung einer ein ganz klein wenig indiskrete Frage, die er eben an sie zu richten gewagt hatte. Bis dahin hatte er nur so hingesehnet und mit seiner Elbe, mit seinem Blick die Grenze überschritten, die gute Ette zwischen einem Mann von Erziehung und einer Dame von tadellosem Ruf gezogen hat. Nun wurde er ein wenig freier — aber immer noch im Stillbereich des angenehmen Schwerendlers, deswegen gleich böse zu werden, wäre von ihr

dumme Präterie und überdies undankbar geworden.

Sie war nun schön satt und warm und frohlich und dem Gefühl so von Herzen dankbar, daß es den Ritter in der Not gefandt und ihr überdies diese Stunden beschert hatte, — denn aus der Stunde waren inzwischen Stunden geworden. Sie war von Tisch aufgestanden und schlenderte, eine Zigarette rauchend und verkostend die Bilder an den Wänden betrachtend, mit den Händen auf dem Rücken im Zimmer auf und ab, während er sich behaglich in einem Fauteuil dehnte und den Rauch einer vortrefflichen Zigarette in Ringen zum Plafond hinaufstieß. Da schlug eine Uhr im Zimmer mit seinem Silberton. Frau Carry blieb stehen und zählte.

„Gut! O Gott, o Gott, da ist es aber höchste Zeit, daß ich gehe!“ rief sie, doch ein wenig erschrocken. „Nicht wahr, Sie sind so gut und bringen mich jetzt nach Hause?“

Sofort sprang er auf. „Ja gewiß — wenn gnädige Frau befehlen.“

„D, er war wirklich ein Gentleman! Sie hatte das eigentlich kaum von ihm erwartet, und in Anerkennung seiner Tugend freude sie ihm beide Hände entgegen und sagte sehr warm: „Es war reizend bei Ihnen, mein lieber Herr Bedauer. Ich danke Ihnen recht, recht herzlich für diesen schönen Abend!“

ja noch gar net a mal vor Ihrer Haustür! Ueberhaupt: es ist doch noch gar keine Zeit zum Aufbruch. Jetzt nimmeln ja die Straßen noch von Menschen — und dann möchte ich Ihnen doch erst a mal meinen neuen Kapplügel vorführen!“

Carry meinte schwach ab, war aber ganz beruhigt, als er ihr Hut und Schirm hereinholte und ihr anheim gab, sich fertig zu machen, während er ihr ein wenig Chopin spielte. Er setzte sich vor den Flügel und intonierte ein Nocturno, während sie mit dem Hut in den Händen vor dem Spiegel stand.

Aber sie setzte ihn nicht auf. Die weiche Melodie des Tonstücks nahm sie wunderbar gefangen. Sie ging unhörbar nach dem Dürnan und ließ sich dort langsam nieder, den Hut auf ihren Knien haltend. Und aus dem Nocturno ging er in einen Walzer über — und in Carry's Kopf begann ein wolflig schwindelndes Drehen im Dreiwirkelakt.

Sie merkte, daß sie für ihre Verhältnisse ein bißchen zu viel von dem Champagner genossen hatte, lehnte sich zurück und schloß die Augen, um, während er weiter musizierte, unbemerkt über die kleine Schwägenanwendung hinwegzukommen. Mitten in einem Stück unterbrach er sein Spiel, ohne daß sie sich dessen gleich bewußt war. Und als sie die Stille plötzlich mit einem leichten Schreck empfand und sich aufrichtete, mochte, um nun mit dem Anziehen ernst zu machen, da kniete er vor ihr und hielt sie fest an beiden Armen und flüsterte ihr heiße Worte zu.

Mit starkem Entschluß raffte sie sich empor, trotzdem er sie mit sanfter Gewalt niederhalten wollte. Aber wie sie da stand, die Hände gegen seine Schulter gestemmt, da merkte sie erst, wie wir ihr im Kopf war. Wäre sie vor zehn Mi-

nuten gegangen, ehe er zu spielen begann, da hätte die frische Lust die Gester des Weins noch vertrieben. Aber jetzt kürmten mit diesen Weinloboden im Wunde die Angst und die Erregung des Blutes und eine böse, schlaffe Müdigkeit auf ihr armes Hirn ein — und sie war kein freier Mensch mehr, sie war wie ein Ding, das auf den Wellen trieb, widerstandslos — sie wußte nicht wo hin.

Siebentes Kapitel.

Es war ungefähr halb Elf am andern Vormittag, als die Sonne, die seit dem frühen Morgen an einem wolkenlosen Himmel herrlich warm geliehen hatte, ihre ersten Strahlen auf den Fenstern jener kolleinen Zimmergen in der Buttermelcherstraße spielen ließ. Stores und Vorhänge waren nicht dicht genug, um das kräftige Licht völlig zu dämpfen — und die freundliche, milde Helligkeit weckte Frau Carry Dorn endlich aus ihrem tiefen Schlaf und aus lieblichen Träumen auf. Sie drehte sich nach dem Fenster zu, raffte sich gähmend halb empor und blinzelte drollig erstaunt umher. In ihrem letzten Traum hatte sie sich eben noch in ihrem schönen Bett daheim in dem hohen ehelichen Schlafgemach befunden, und die beiden kleinen Kinder waren, wie sie das so gern zu tun pflegte, zu ihr unter die Decke geschlüpft und hatten sie mit ihren kleinen Redereien geweckt. Noch halb traumbesungen griff sie mit den Händen umher, als ob sie die verstreuten Kleinen suchen wollte. — Da wurde es ihr erst klar, daß sie geträumt habe. Sie lag allein im Bett, und das Bett kam ihr so fremd vor, und das Zimmer war so niedrig und eng. Sie rief sich die Augen und öffnete sie weit — da über ihrem Kopfe der Weithimmel und über ihrem Körper die gelbe Matratze mit dem großen Kaffeelied — jetzt fiel ihr alles wieder ein!

(Fortsetzung folgt.)

Die Befreiung des reichssteuerfreien Einkommens durch die Stadtgemeinde Karlsruhe.

Nach dem alten badischen Einkommensteuergesetz behandelt wie auch in den übrigen Staaten eine steuerfreie Grenze in der Weise, daß die Einkommen, die unter dieser Grenze blieben, von der Einkommensteuer befreit waren.

Im Landessteuergesetz, das in der Hauptsache die Beteiligung der Länder und Gemeinden an dem Ertrag von Reichssteuern regelt, ist bestimmt worden, daß die Wohnortgemeinden berechtigt sind, eine Steuer von dem von der Reichseinkommensteuer nicht erfassten Mindesteinkommen zu erheben, soweit dies nicht durch Landesgesetz ausgeschlossen wird.

Nach längerer Erwägung und Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse schloß der Stadtrat dem Bürgerausschuß vor, alle einheimischen Personen, d. h. solche, bei deren Veranlagung zur Reichsteuer ein steuerfreies Einkommensteuergesetz nicht mehr als 1500 M berücksichtigt wird, von einem Einkommen von 8000 M an, die verheirateten und die ihnen steuerlich gleichgestellten Steuerpflichtigen erst mit einem den Betrag von 17000 M übersteigenden Einkommen zur Gemeindesteuer beizuzahlen.

Überhaupt nur die Hälfte des Freiteils zur Gemeindesteuer herangezogen werden darf.

Die Steuer wird also z. B. bei einem kinderlosen Ehepaar statt von 2000 M (1500+500 M) nur von 1000 M, bei einem Ehepaar mit zwei Kindern nicht von 3000 M, sondern bei einem Einkommen bis 25000 M, weil hier die Freiteile der Kinder außer Betracht bleiben, nur von 1000 M und bei einem Einkommen über 25000 M nur von 1500 M berechnet.

Die Berechnung des voraussichtlichen Ertrags der neuen Gemeindesteuer ist besonders schwierig, weil es hierzu an den erforderlichen Unterlagen noch fehlt. Die Veranlagung zur Reichseinkommensteuer liegt noch nicht vor, sie erfolgt erst im Laufe des nächsten Jahres zum ersten Male, bis dahin stellt sich die Steuerbehörde mit den Ergebnissen der letzten landesgesetzlichen Veranlagung, die sich auf die Verhältnisse der Jahre 1918/19 stützt und deshalb sich zur Beurteilung der infolge der Geldentwertung völlig veränderten Einkommensverhältnisse für 1920 überhaupt nicht eignet.

Es wäre wohl zweckmäßiger gewesen, wenn das Reichseinkommensteuergesetz die Steuerbefreiungen im Sinne der Landessteuergesetze geregelt hätte. Dann wäre allerdings die Veranlagung der steuerfreien Einkommensteuergesetze zu einer besonderen Gemeindesteuer nicht mehr möglich gewesen.

Kriegergewaisenbesetzung.

(Eigener Bericht.)

In diesen Tagen, in denen man unserer kriegsbedingten Kinderwelt durch die soziale Veranstaltung der Kinderhilfe Vinderung verschaffen will, muß das weihnachtliche Gedanken durch eine sinnige Versicherung tiefste Anteilnahme auslösen.

Unter Leitung des Vorsitzenden Schilling und des Gauleiters Hemmerle gestaltete sich die gestrige sonntägliche Besetzung der Kriegergewaisen im großen Saale der Festhalle zu einem denkwürdigen Akt der heilenden Fürsorge.

Unter den Gästen sah man auch den Staatsminister, den Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadträte und Stadtverordnete.

Der Vorsitzende Schilling richtete begrüßende Worte an die Erschienenen und dankte für die ideale und materielle Unterstützung durch Stadt, Fußballbund, Annungen und Genossenschaften und sonstige mitempfindende Stifter von Gaben und betonte die schwierige Aufgabe der Veranlagung.

Mar das eine oder andere Kinderherz noch verschlossen, so ging es sicher auf bei dem Kerzenschein der riesigen Christbäume und dem Wachen, Dorndörchen in der Barbeite von Robert Wörner, das von den Kräftigen des Landestheaters aufgeführt wurde.

Ein Schanzpfeiler, der sich gewiß ein verheißendes Herz zuschreiben darf, übernahm auch noch die Rolle des Mikros und machte die Kinder, wachte aber auch über die glatt verlaufene Besetzung.

Stimmen aus dem Publikum.

(Wir Veröffentlichungen unter dieser Aufschrift übernehmen die Redaktion keine Verantwortung.)

Nach Beendigung eines verlorenen Krieges macht sich dem unterliegenden Volke sehr schnell außer dem Verstand an äußeren Dingen auch die Einbuße an Verstand.

innerer Festigkeit und Charakterstärke, an jener innerlich gefügigen Eckenbeschaffenheit fähig, die Erzeuger und Träger einer gewissen Höhe der allgemeinen Sittlichkeit sind.

Der Besetzungsprozess beginnt schon während jedes längere Zeit dauernden Krieges, verstärkt und beschleunigt sich aber im Entscheidenden nach einem unglücklichen Ausgange. Denn ein solcher erhöht die Hölle und Lasten noch über die der Kriegszeit selbst hinaus und drückt die schon während des Krieges so arg beschleunigten Freuden und kleinen Erhebungen des Lebens bis zum Nullpunkt herab.

Schlimmer aber als dieses Unterlassen ist es, daß die Realisierung jener das Menschenmögliche ist, um die Moral durch ihre ungeschickten Maßnahmen selbst zu untergraben, die Gelasstheit gegen Geleite und Verordnungen als Hartnäckigkeit beschuldigen.

Als es z. B. nicht schmachvoll, daß unsere nächsten Kommunalverbände, Kreisämter und ähnliche die wichtigsten Kinder des Krieges in den Wäldern an den Straßen Weisheitsreden predigen, in Ämtern verharren, um arme Menschen, die ihre Arbeit als notwendig anerkannter Aufhänger zu des Lebens Notwendigkeit müssen zusammenzubekommen, haben, die Straßenräuber zu bezaubern?

Als es z. B. nicht schmachvoll, daß unsere nächsten Kommunalverbände, Kreisämter und ähnliche die wichtigsten Kinder des Krieges in den Wäldern an den Straßen Weisheitsreden predigen, in Ämtern verharren, um arme Menschen, die ihre Arbeit als notwendig anerkannter Aufhänger zu des Lebens Notwendigkeit müssen zusammenzubekommen, haben, die Straßenräuber zu bezaubern?

Als es z. B. nicht schmachvoll, daß unsere nächsten Kommunalverbände, Kreisämter und ähnliche die wichtigsten Kinder des Krieges in den Wäldern an den Straßen Weisheitsreden predigen, in Ämtern verharren, um arme Menschen, die ihre Arbeit als notwendig anerkannter Aufhänger zu des Lebens Notwendigkeit müssen zusammenzubekommen, haben, die Straßenräuber zu bezaubern?

Entlassungsantrag!

In der Notiz - ohne Antrag entlassen - in Nr. 345 Seite 5 des „Karlsruher Tagbl.“ möchte ich bemerken, daß noch Tausende - n a c h d e m 9. N o v e m b e r 1 9 1 8 - entlassene Feldpostteilnehmer da sind, die zum Teil vier Jahre lang und mehr alle Strapazen des Krieges wie des Friedens erduldeten, aber bis heute noch ohne Entlassungsantrag sind!

Wäre es nicht richtiger, wenn die Regierung erst mal diesen Leuten zu ihrem Recht verhilft, und wer wäre eventuell bereit, deren Interessen zu vertreten? Der Tanz vieler wäre ihm gewiß, doch tut er nichts! Ich bin der Meinung, daß für diese Jährlinge von der Heimat Entlassenen in allererster Linie mal gefordert werden müßte, um so mehr, als ja noch 40 000 Anträge da sein sollen.

Einer für Tausende!

Unübertragbar... Kontroller... Alfred Kachel... Kappellenstr. 34.

Volkstheater. Im Landestheater. Montag, den 20. Dezember 1920. Zar und Zimmermann. Zu Weihnachten! Kamelhaarschuhe. Mech. Schuhfabrik, Karlsruhe.

Zum Jahreswechsel. bestelle man rechtzeitig. Glückwunschkarten mit Namensdruck. in der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H. Ritterstraße 1 Fernruf 297.

Tapeten. niedrige Preise. H. Durand, Tonalaststraße 28. Wäscherei Schorpp. neue Kragen.

Wandkalender für 1921 des Karlsruher Tagblattes mit einem Künstlerbild: Alt-Durlacher Tor. Zum Preise von 50 Pfennig zu haben in unserer Geschäftsstelle, Ritterstraße 1, und bei den Trägerinnen des Karlsruher Tagblattes.

Weihnachts-Geschenk! Kinder-Instrumente in großer Auswahl sehr billig im Odeon-Musikhaus Karlsruhe, Kaiserstraße 175. Telephon 339.

in der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H. Ritterstraße 1 Fernruf 297. Bestellungen nimmt auch die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes entgegen. Muster liegen ebenfalls dort auf.

PELZ-WAREN aller Art auffallend billig kaufen Sie in der KÜRSCHNEREI Jakob Neumann, Erbprinzenstraße 3, neben Rondellplatz.